

Alte romanische Weihnachtsgeschichte

In der Advents- und Weihnachtszeit werden Geschichten erzählt. So erzählen auch die berühmten romanischen Deckengemälde in der St. Martinskirche in Zillis aus den Jahren 1100–1150 die Menschwerdung Jesu mit einigen Besonderheiten. Aus dem grossen Zyklus mit 153 Bildern sind 37 Motive Weihnachten gewidmet; vier davon sind hier abgebildet.

Verkündigung an Maria



Das ist eine gewaltige Botschaft! Gott wird Mensch. Er lebt unter Menschen, um Heil und Frieden zu schenken. Mit einem Botenstab in der Linken, der zu einem Lebensbaum ausschlägt, stürzt der Engel Gabriel herein. Machtvoll, mit ausgebreiteten Flügeln und fliegendem Gewand geht er mit grossen Schritten auf Maria zu. Aus zwei ausgestreckten Fingern strömt Leben, ein fünffacher Strahl fährt Maria geheimnisvoll entgegen, und zwei Finger unterstreichen diesen Augenblick. Hier fragt Gott und bittet einen Menschen um Antwort. Maria erschrickt. Von ihrem Sitz erhoben zeigt sie sich demütig im Blick und fragend in der Gestik. Ihre Hand ist zugleich offen und einladend. Sie hat sich gelöst von ihrer täglichen Arbeit an der Spindel. Wird sie die Aufgabe haben, Gott ein Gewand zu weben? Wirkt sie mit an der Menschwerdung der Liebe Gottes? Oder verweist die Spindel auf eine apokryphe Erzählung, nach der Maria in diesem Moment Purpur für den neuen Tempelvorhang spannt, der in der Todesstunde Jesu zerriss (Mk. 15,38)? Verweist dies auf die Aufgabe des werdenden Kindes, sein Leben hinzugeben? Maria hat nach einem in Oberitalien



verbreiteten Bildschema eine Dienerin an ihrer Seite, welche Wolle färbt oder bleicht. Dies mag Ausdruck der Wertschätzung oder gar Erhöhung Marias sein.

Die Verkündigung an die Hirten



Die vier Schafe stehen für die vier Himmelsrichtungen, für die ganze Welt. Den Ärmsten in ihrer Mitte wird die frohe Botschaft von der Geburt des Messias verkündet. Ein Hirte dösend, fast schlafend, befindet sich stehend, auf einen Stock gelehnt, in der Wach- und Ruhestellung in der Mitte seiner Herde. Ist es Nacht und dunkel in seiner Seele? – Gabriel mit dem blühenden Botenstab in der Hand weckt ihn! Ein helles Licht von seinem Zeigefinger strahlt auf den Hirten. «Ich verkündige euch grosse Freude. Heute ist euch Christus, der Retter, ge-

boren.» Die Freude elektrisiert den Hirten, aber auch die Tierwelt. Der Ziegenbock springt in die Höhe und knabbert Laub von dem verborgenen Baum. Der steigende Ziegenbock gehört zur spätantiken Hirtenszene und kann auch als Gegenpol verstanden werden: Links bricht das Licht herein, und andererseits muss das Böse fliehen.

Die Krippe



Über dem Neugeborenen leuchtet der Stern. In diesem Kind scheint Gottes Licht, es ist eine allumfassende Liebe, die auch die «sprachlose» Kreatur in seinen Schein hineinnimmt. Ochse und Esel, die oft unter Lasten und mit einem schweren Joch leben, scheinen zu lachen und recht vergnügt zu sein. Der Ochse hat bereits die helle Farbe des Jesuskindes angenommen. Die beiden Tiere stammen aus dem apokryphen Matthäusevangelium, das Kindheitslegenden Jesu sammelte. Es ist ein Verweis auf die prophetische Verheissung aus Jesaja 1,3: „Der Ochse kennt seinen Meister und der Esel die Krippe seines Herrn.“

Das Kind ist wie eine Mumie in Windeln gewickelt und liegt in einer Krippe, die einem Sarg gleicht. Es gleicht einem Samenkorn, das zu spriessen bereit ist. Deutlich erscheinen die Vorzeichen seines Weges: Dieses Kind ist bestimmt, mit letzter Konsequenz die hingebende und schenkende Liebe zu bezeugen. Mit dieser Geschichte wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten.

Pfarrer Markus Fässler